



KOMMENTAR

Von GA-Redakteurin Claudia Mahrine

Ende der Verflechtung

Viele Jahre ist die „Deutschland AG“ kritisiert worden. Bis in die 90er Jahre hinein gehörte die deutsche Wirtschaft zu einem großen Teil sich selbst. Das eng verflochtene Netzwerk aus deutschen Banken, Versicherern und Industrieunternehmen stand stets unter dem Verdacht wettbewerbsschädlicher Machtkonzentration. So hielten die Deutsche Bank und die Allianz große Beteiligungen an anderen Dax-Konzernen. Das hielt die Konkurrenz auf Distanz und schützte vor Übernahmen. Für ausländische Unternehmen gab es kaum die Chance, einen deutschen Großkonzern zu übernehmen.

Doch diese Zeiten sind vorbei. Jetzt sind 56 Prozent der Aktien von Dax-Unternehmen in der Hand ausländischer Investoren. Ein kontinuierlicher Prozess: Vor zehn Jahren waren es erst 45 Prozent. Diese Entwicklung ist Ausdruck eines gesunden Prozesses. Die deutsche Wirtschaft hat ihre Hausaufgaben gemacht. Viele Unternehmen sind gut aufgestellt und damit attraktiv für Investoren. Bedauerlich ist allein, dass deutsche Privatleger nur eine untergeordnete Rolle an der Börse spielen und deshalb von der Hochphase nicht profitieren. Selbst auf Aktienfonds wollen sich nur wenige einlassen.

Doch in der öffentlichen Debatte gibt es durchaus noch Vorbehalte und Ängste gegen ausländische Investoren, wie beispielsweise aus China. Das ist deutlich zu spüren. Deshalb sollen deutsche Unternehmen nicht gänzlich unkontrolliert in ausländische Hände wandern. Das Bundeswirtschaftsministerium kann seit 2009 per Gesetz Investitionen von Ländern außerhalb der EU, die mindestens 25 Prozent der Stimmrechtsanteile an einem deutschen Unternehmen erwerben möchten, prüfen und untersagen. Die Messlatte hängt hoch: Kriterium ist die Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder Sicherheit.

Der Zoll kontrolliert den tariflichen Mindestlohn bereits seit Jahren. Doch mit der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns sind einige Branchen hinzugekommen. Die 1600 bewilligten Stellen seien zu wenig, sagt der Vorsitzende der Gewerkschaft Dieter Dewes im Interview mit Markus Grabitz.

Herr Dewes, der Mindestlohn ist seit über 100 Tagen in Kraft, welche Erfahrungen haben die 6700 Zollmitarbeiter der Finanzkontrolle Schwarzarbeit gemacht?

Dieter Dewes: In der Anfangsphase langten wir ja noch nicht mit dem scharfen Schwert des Gesetzes zu, um in größerer Zahl Bußgelder zu verhängen. Unsere Prüfertrupps sind unterwegs in der Arbeitswelt und suchen nach Hinweisen für Schwarzarbeit. Sozialbetrug und nun eben auch Verstöße gegen den gesetzlichen Mindestlohn. Wir kontrollieren den tariflichen Mindestlohn schon seit Jahren in etlichen Branchen, nun sind einige Branchen dazu gekommen. Am Anfang steht das Verwarren nicht im Vordergrund unserer Tätigkeit, eher das Aufklären über die Aufklärungsarbeiten. Die Beamten werden vom Dienstherrn dazu angehalten, Aufklärungsarbeit zu leisten und mit Augenmaß zu handeln.

Einige Unternehmen beklagen aber

einen hohen Überwachungsdruck und martialisches Auftreten der Beamten.

Dewes: Hier sollte man mal die Kirche im Dorf lassen. Wer in eine Verkehrskontrolle kommt, beschwerdlich ja auch nicht, dass der Polizist keine Jogginghosen anhat. Für einige Betriebe, etwa Großbäckereien und Gaststätten, ist es vielleicht eine neue Erfahrung, dass sie nun Besuch von Uniformierten mit Dienstwaffe und Handschellen bekommen. Es handelt sich aber um ganz normale Kontrollen eines Gesetzes. Und diese sind nicht geschäftsschädigend. Der Zoll ist bereits seit Jahren Bündnispartner von Wirtschaft und Handwerk, so dass in diesen Branchen längst positive Erfahrungen gesammelt werden konnten.

Sie fordern mehr Personal für den Zoll, wie viele neue Planstellen brauchen Sie, um eine nennenswerte Kontrolldichte beim Mindestlohn zu gewährleisten?

„Dieses Gerede von dem bürokratischen Monster kann ich nicht mehr hören“

Dieter Dewes, Zollgewerkschaft

Dewes: Der Haushaltsgesetzgeber hat uns zunächst 1600 neue Stellen bewilligt. Diese Zahl basiert aber auf einer zu geringen Annahme der zu prüfenden Beschäftigungsverhältnisse. Wir brauchen 2500 zusätzliche Planstellen. Nicht vergessen darf man dabei, dass die Ausbildung der neuen Kolleginnen und Kollegen zwei bis drei Jahre dauern wird. Außerdem gibt es Übergangsfristen bei der Zahlung des Mindestlohns bis 2017. Klar ist aber: Solange der Zoll nicht die 2500-Mann-Verstärkung hat, kann



Dieter Dewes, Vorsitzender der Zollgewerkschaft. FOTO: DPA

die Kontrolldichte nicht so groß sein, wie wir sie uns wünschen.

Teile der Union und die Wirtschaft

nennen das Mindestlohngesetz Bürokratie-Monster, vor allem die Dokumentationspflichten stehen bei der Koalitionsrunde am Don-

nerstag auf dem Prüfstand.

Dewes: Dieses Gerede von dem bürokratischen Monster kann ich nicht mehr hören. Dieses Etikett passt eher zu der unsinnigen Infrastrukturabgabe, die der Bundesverkehrsminister plant – unter dem Motto „Viel Aufwand – wenig Ertrag“. Nein, ich warne ausdrücklich vor jedem Aufweichen der Dokumentationspflichten. Das würde uns die Arbeit nur noch weiter erschweren. Noch einmal: Ohne wirksame Kontrolle können die Arbeitnehmerrechte nicht eingehalten werden.

Warum?

Dewes: Die Große Koalition hat mit großer Mehrheit die 8,50 Euro versprochen. Damit aber die gesetzliche Lohnuntergrenze für den Pizzaboten, die Friseurin und den Paketzusteller kein leeres Versprechen bleibt, muss der Staat kontrollieren. Und dafür benötigt der Zoll die Stundenaufzeichnung. Ohne diese ist nicht plausibel, wann der Arbeitnehmer angefangen und aufgehört hat. Es ist doch ein Witz: In jedem zweiten Restaurant wird Buch geführt, sogar für jeden Gast einsehbar, wann die Toilette gereinigt wurde. Und nun soll es nicht möglich sein, die Arbeitszeit der Beschäftigten zu dokumentieren?

Zur Person

Dieter Dewes wurde 2014 zum Bundesvorsitzenden des Deutschen Zoll- und Finanzgewerkschaft gewählt. Seine Dienststelle ist das Hauptzollamt Saarbrücken. Dem Hauptpersonalrat beim Bundesfinanzministerium gehört Dewes seit 1996 an und übernahm 2003 das Amt des Vorsitzenden. kd

Der Röhrenguru von Bonn

Rainer Röder konstruiert in der Altstadt Hi-Fi-Verstärker und findet dafür weltweit musikbegeisterte Kunden

VON JULIAN STECH

BONN. Adolfsstraße 20. Mitten in der Bonner Altstadt. Ein typisches Reihenhaus wohl aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Zum „Röhrenguru von Bonn“, wie eine Hi-Fi-Fachzeitschrift titelte, geht es über den Hof. „Tubeaudio Professional“ steht an der Klingel. Im Hinterhaus konstruiert Rainer Röder seit mittlerweile einem Vierteljahrhundert Röhrenverstärker für Stereoanlagen der Luxusklasse. Und findet dafür weltweit Kunden.

GA-SERIE Firmen bei uns

„Die Chips in den 70er Jahren, das war der Tod der Musik“, sagt Röder, während er Kabel aus zwei riesigen Boxen umspelt, „jetzt hören Sie mal das.“ Hier im Dachgeschoss liegt sein Vorführraum, der gleichzeitig als Tonstudio dient. Da stehen Plattenspieler, die einst Tausende D-Mark gekostet haben, koffergroße uralte Tonbandmaschinen und Verstärker, aus denen GlasKolben wie Skulpturen oben herausragen: Röhren. Elektronenröhren zur

Verstärkung elektrischer Signale, wie sie zum Beispiel aus einem Plattenspieler kommen. Erfinden wurde die Technik Anfang des 20. Jahrhunderts weltweit von verschiedenen Physikern, patentierte zuerst 1904 von dem Engländer John A. Fleming. Heute sind sie ein Nischenprodukt, das sich nur noch in Gitarrenverstärkern findet und in Hi-Fi-Anlagen der Spitzenklasse. Der Transistor, 1925 von Julius Edgar Lilienfeld zum Patent angemeldet, setzte sich bald als massentauglichere Technik gegen die Röhren durch.

Doch eine kleine zahlungskräftige Schicht von Musikliebhabern schwört bis heute auf die Vakuum-GlasKolben. „Jede Röhre klingt anders“, behauptet Röder, der Fabrikate aus mehreren Ländern im Programm hat. Die Kunden kommen aus Deutschland, aus Europa, ja sogar aus Kuba. „Es gibt weltweit nur wenige, die die Röhrentechnik beherrschen“, sagt Röder. Da schickt er dann schon einmal einen Verstärker zu einem Kunden nach Zürich, der diesen dort gegen ein Konkurrenzmodell aus Japan testen möchte. „Es gibt Kunden, die haben Stereoanlagen für mehr als 300 000 Euro zu Hause stehen.“

So teuer muss der Hörgenuß nicht sein. „Wir bauen Röhrenverstärker ab etwa 2000 Euro“, zeigt Röder seine Preisliste und



Rainer Röder konstruiert seit einem Vierteljahrhundert Röhrenverstärker für Stereoanlagen. FOTO: FROMMANN

wirbt: „Alles Handarbeit.“ Die Kunst sei es, die Komponenten richtig aufeinander abzustimmen. „Das ist reine Mathematik, die meiste Zeit bin ich eigentlich nur am Rechnen.“ Röder selbst kann aber nicht etwa über ein Mathematikstudium zu den Verstärkern. „Ich habe mich schon als Kind dafür interessiert.“ Er selbst spielt Klavier und arbeitete jahrelang als Ton-techniker in professionellen Stu-

dios in Köln und im Bergischen Land. „Guru Guru, Roxy Music mit Brian Eno, das waren Zeiten. Irigendwann wurde mir der Stress zu viel und ich kam auf den Gedanken, mich selbstständig zu machen“, erzählt er rückblickend. Seine kleine Firma – im Service beschäftigt er noch einen Mitarbeiter, die Fertigung der Gerätegehäuse vergibt er an andere Unternehmen – steht bis heute auf zwei

Beinen: Den Röhrenverstärkern und dem Tonstudio. An einer Wand hängen CDs, die in der Bonner Adolfsstraße aufgenommen oder bearbeitet wurden. „Mein Ziel ist es, hier die musikalischste Röhrentechnik der Welt zu bauen“, sagt Röder und legt eine alte Aufnahme von Emerson, Lake & Palmer auf den Plattenteller. Und schon beginnen die Röhren zu glühen.

Kölner Messen beflügeln

Milliardenumsatz durch Besucher und Aussteller

VON RALF ARENZ

KÖLN. Messen lohnen sich. Und das gilt offenbar nicht nur für die Besucher, die sich über die neuesten Trends informieren. Sie lohnen sich auch für Köln und die Region. 384 Euro für Anreise, Übernachtung, Eintritt und Restaurantbesuch lässt sich der Besucher im Schnitt eine Messe kosten, wie das Münchener ifo-Institut im Auftrag der Messe ermittelt hat.

Aussteller lassen sich eine Messe im Schnitt 36 630 Euro kosten. Größte Posten sind Standbau mit 26,6 und Miete mit 20,3 Prozent. Kölner Messen sorgen laut ifo für direkte Umsätze von 1,5 Milliarden Euro weltweit und bundesweit für 1,08 Milliarden. Dazu kommen noch indirekte etwa für den Wäscheservice des Hotels oder die Produktion von Nahrungsmitteln für Restaurants. Insgesamt hat das ifo-Institut so einen Kaufkrafteffekt von 2,02 Milliarden ermittelt. 1,11 Milliarden entfallen auf Köln, 0,54 auf das restliche NRW und 0,37 Milliarden auf das restliche Deutschland. Auch 18 502 Arbeitsplätze sicherten die Kölner Messen in Deutschland, davon 11 392 in Köln.

„Wir sind ein starker Wirtschaftsmotor“, nicht nur für Köln“, fasst Messechef Gerald Böse zusammen. In den letzten zehn Jahren hat die Messe sogar an Bedeutung gewonnen. Die Kaufkrafteffekte in Köln legten um 34 Prozent zu, die durch Messen induzierten Arbeitsplätze um 18 Prozent. Und wie vor zehn Jahren sorgte jeder Euro Umsatz der Kölner Messe für Umsätze in Köln von 4,90 Euro. Das ist die Umwegrendite des Messegeschäfts.

ZAHLE DES TAGES

69 Prozent der Deutschen halten die beschlossene Mietpreisbremse für geeignet, um steigenden Mietpreisen entgegenzuwirken. Das zeigt eine aktuelle repräsentative Umfrage von comdirect. 57 Prozent der Befragten sehen die Lösung auch in günstigerem Bauland. Die Hälfte aller Befragten spricht sich für die Wiedereinführung der Eigenheim-Zulage aus. kd

Gericht setzt Kautions für Middelhoff fest

Gegen eine Summe von 895 000 Euro kann der ehemalige Topmanager zunächst wieder freikommen

ESSEN. Nach gut fünf Monaten in Untersuchungshaft kann der frühere Topmanager Thomas Middelhoff gegen eine Kautions zunächst wieder freikommen. Das Essener Landgericht bezifferte die zu zahlende Sicherheitsleistung gestern auf 895 000 Euro. Außerdem müsse er seine Reisepässe abgeben, teilte das Gericht in Essen mit.

Das Gericht gehe davon aus, dass einer möglichen Fluchtgefahr mit diesen Auflagen begegnet werden könne, hieß es. Gegen den Beschluss der Kammer können Middelhoff und die Bochumer Staatsanwaltschaft Beschwerde einlegen. Middelhoff war unter anderem wegen Untreue im No-

vember vergangenen Jahres zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Der Manager war sofort nach dem Urteil Mitte November wegen Fluchtgefahr im Gerichtssaal verhaftet worden. Das Urteil ist allerdings noch nicht rechtskräftig. Middelhoff bestreitet die Vorwürfe.

Auch nach einer Haftentlassung müsse sich Middelhoff regelmäßig bei der Polizei melden und dürfe das Bundesgebiet ohne Genehmigung des Gerichts nicht verlassen, hieß es. Das Landgericht Essen hatte den Haftbefehl gegen den 61-Jährigen zuvor außer Vollzug gesetzt. Vor einer Haftentlassung muss Middelhoff aber die Auflagen erfüllen. Die Kautions könne

auch durch Verwandte, Freunde oder sonstige Dritte geleistet werden, teilte das Gericht mit. Eine Sicherheitsleistung in entsprechender Höhe war in der Vergangenheit von engen Freunden und Fa-

miliennmitgliedern von Thomas Middelhoff bereits angeboten worden, ohne dass das damals die Richter hatte zustimmen können. Middelhoff selbst hatte Ende März einen Antrag auf Privatinsolvenz gestellt.

Derzeit sei noch nicht bekannt, dass die Auflagen erfüllt worden seien, sagte ein Sprecher des Essener Landgericht auf Anfrage. Von den Anwälten Middelhoffs war zunächst keine Stellungnahme zu erhalten. Middelhoff wird nach Angaben des NRW-Justizministeriums derzeit in der Essener Uniklinik behandelt.

Der 61-Jährige leidet an einer Autoimmunerkrankung, die nach Darstellung seiner Anwälte in der

Haft aufgetreten ist und zunächst nur unzulänglich behandelt worden sei. Deshalb hatte die Verteidigung vor knapp zwei Wochen erneut eine Haftprüfung beantragt. Middelhoff sei in der Untersuchungshaft über Wochen einem Schlaflentzug ausgesetzt gewesen, der sein Immunsystem geschwächt habe, so die Verteidigung. Die Richter hätten eine mögliche Haftunfähigkeit wegen seiner Erkrankung nach einer Prüfung verneint, hieß es dagegen in der Mitteilung. Für keinen möglichen Zusammenhang zwischen der Erkrankung und dem behaupteten „Schlafentzug“ in der JVA hätten sich Anhaltspunkte ergeben. dpa



Thomas Middelhoff FOTO: DPA

5 sensationelle Tage

in Deutschlands kompetentestem Küchenfachmarkt!

Fissler

4-tlg. Bratentopf € 99,-
Kochtopf 16, 20 und 24 cm, Induktionsgeeignet

79,-

UVP 264,00

SENSATIONELLE NATURSTEIN-AKTION!

GRANIT UMSONST

VOM 21.04. BIS ZUM 25.04.2015

4 Ausführungen, 2 + 2 cm aufgedoppelt

+ 50% SONDERNACHLASS AUF ALLE ANDEREN NATURSTEINE

Unser Tipp: Telefonisch Beratungstermine sichern.

UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN:
MO - FR: 10.00 - 19.00 Uhr
Jeden SA: 9.00 - 18.00 Uhr

Jeder will der **GRÖSSTE, BESTE und PREISWERTESTE** sein!

- Wir liefern und montieren jährlich mehr als **28.000** Einbauküchen.
- Lieferung und Montage durch eigene, geschulte **Montagetischler**.
- Elektronenschlüsse durch eigene **Elektriker**.
- Sanitärinstallationen durch eigene **Installateure**.
- Alle **Serviceleistungen** sind grundsätzlich im Kaufpreis enthalten.
- Nach einem Jahr **kostenlose Inspektion** durch uns.
- Über **1.000** neue Arbeitsplätze in fast 20 Jahren.

Carl-Benz-Str. 2 · 53332 Bornheim-Süd · Tel.: 02222 - 8041-0

KÜCHENAKTUELL

Ihr sympathischer Küchengigant

LIVECOOKING: TÄGLICH **KOCHSCHAU**
Mit Tips und Tricks von unseren Profiköchen!
Freitag + Samstag: Sekt- und Saftbar
Samstag: Kinderbetreuung

SITZ DER GESELLSCHAFT: K + A KÜCHEN ANTHEIL GMBH
SENFELBERSTRASSE 28 · 38724 BRAUNSCHWEIG